

6. Den Joseph wollte einer retten, nahm sich jedoch nicht geradezu seiner an. So war's mit Jesu und Pilatus. Luk. 23, 16.

7. Joseph ward von seinen Brüdern für Silberlinge verkauft. So Jesu.

8. Joseph ward seines Gewandes beraubt. So Jesu.

9. Ghe ihn seine Brüder in die Grube warfen, sagten sie: Man wird sehen, was seine Träume sind. So bei Jesu. Matth. 27, 42.

10. Joseph ward von seinen Brüdern Fremdlingen übergeben. So Jesu.

11. Joseph ward ein Knecht, Jesu nahm Knechtsgestalt an.

12. Joseph ward versucht, Jesu auch.

13. Joseph ward auf falsches Zeugniß verdammt, Jesu auch.

14. Joseph gerieth als Unschuldiger zwischen zwei Mitgefängene, Jesu auch.

15. Einer von ihnen ward gerettet. So bei Jesu.

16. Joseph sagte Einem sein Schicksal voraus. So Jesu.

17. Joseph kam aus dem Gefängniß und erhielt neue Kleider. Jesu, aus dem Grabe, bekam den Leib der Auferstehung.

18. Ein Herold rief Josephs Ruhm aus und er bekam einen neuen Namen. So bei Jesu, Phil. 2, 8—11.

19. Josephs neuer Name soll bedeuten: Retter der Welt, oder Offenbarer der Geheimnisse. Das war Jesu beides.

20. Es ward nun Alles ihm unterthan. So bei Jesu. Hebr. 2, 8. Vergl. Psalm 8, 7.

21. An Joseph verwies der König alle Brotdürftigen. So bei Jesu. Luk. 9, 35. Joh. 6, 31.

22. Joseph ward bestätigt durch einen Siegelring. Von Jesu vergl. Joh. 6, 27.

23. Josephs Brüder bekümmerten sich 20 Jahre lang nicht um ihn; aber die Fremden ehrten ihn. So bei Jesu. 2. Kor. 3, 14. 16. Vergl. Zachar. 12, 10.

24. Josephs Brüder hielten ihn wohl für todt. So erstaunte man auch über Jesu Auferstehung.

Wir setzen aber zu Stolbergs Bemerkungen noch Folgendes hinzu:

Beide wurden unverhofft wiedergefunden.

Beide wußten lange Jahre nichts von ihren Verwandten.

Beide wurden nicht sogleich von den Brüdern erkannt.

Beide prophezeihten.

Beide wurden aus der Grube gerettet.

Beide hatten nach Aegypten gemußt.

Beide haben sich ihrer Brüder nicht geschämt.

Dr. Bescheff.

## Notizen zur Geschichte der Kirchenmusik.

1849.

Zu Görlitz lebte vor der Reformation ein herrschsüchtiger, zänkischer Pfarrer, der sich bei seinem Bischof (Johann von Meißen, damals residirend auf dem Schlosse zu Stolpen), über den Rath, über viele Punkte, beschwerte. Beide Partheien wurden vor den Bischof beschieden und unter andern einige Klagen von dem Pfarrer gegen den Kantor und Organisten vorgebracht. Er beschwerte sich nämlich, der Rath hätte dem Schulmeister verbieten lassen, keinen Lobgesang, z. B. das Magnificat „in mensuris“ zu singen; das geschehe ja aber doch in andern Städten und es sei ja billig, daß Feste durch herrlichem Gesang ausgezeichnet würden. Ferner, der Rath habe wegen des Orgelspiels ohne sein Wissen und Willen Anordnungen machen lassen; ihm scheine, als ob die Ordnung wegen der Orgel und des Singens nicht ohne ihn gemacht werden müsse. — Wie vertheidigte sich der Rath? Er erwiderte: Den Gesang „in mensuris“ habe er deswegen nicht zweckmäßig gefunden, weil die Schüler wegen der vielen Proben zu sehr vom Studium abgehalten würden. Erbauung und Andacht der Gemeinde würde mehr durch die alte Einfachheit, als durch die „Hosereien“ der modernen Musik gefördert, doch möge manchmal an hohen Festen zum Offertorio ein besonderer Gesang angestimmt werden. Da übrigens der Rath den Schulmeister eingesetzt habe, so dürfe er ihm wohl etwas befehlen, ohne den Pfarrer zu fragen. Was das Orgelspiel betreffe, so stehe, da die Orgel nicht vom Kirchen-, sondern vom Gemeindevermögen angeschafft sei, dem Rathe wohl zu, zu bestimmen, an welchen Tagen mit Orgel gesungen werden solle. In der Fastenzeit gezieme sich Orgelspiel nur ausnahmsweise am Verkündigungsfeste. So sei es immer gehalten worden. — Die dritte Stimme war die des Bischofs. Er entschied: Man solle die Lobgesänge nach der alten Väter Weise in Einfachheit anstimmen; aber an großen Festen möge man beim Offertorium ein Carmen anstimmen. Was die Orgel anlange, so solle es bleiben, wie es vor Alters gewesen. Wenn der Petritag in die Passionszeit falle, solle doch nicht georgelt werden. So halte man es auch zu Meißen. Falle er vor die Fastenzeit, so möge mit Orgel gesungen und das Fest mit aller Herrlichkeit begangen werden. — Am Thomasabende kam der Pfarrer an's Rathsgestühle und bat, man wolle den Schulmeister den Christabendlobgesang „in mensuris“ singen lassen. Der Rath erwiderte,